

# Kloster Heiligenstatt wird aufgelöst

Maria-Ward-Schwwestern geben ihre über 100 Jahre alte Niederlassung auf – Bestürzung in Pfarrei und Gemeinde

**Tüßling.** „Mit großer Bestürzung mussten wir erfahren, dass der Abschied der Schwestern aus Heiligenstatt in diesem Jahr traurige Wirklichkeit werden soll.“ Mit diesen Worten beginnt das Schreiben der Verantwortlichen von Pfarrei und Gemeinde an M. Angela Fries, die Provinzoberin der Congregatio Jesu, ehemals Englische Fäulein, in welchem sie ihre Bedenken mitteilen. Sie weisen in dem Brief auf den „tief greifenden Einschnitt“ hin, welchen der Rückzug ihrer Ansicht nach bedeuten würde, und bitten darum, die Angelegenheit noch einmal zu überdenken.

Doch der Abschied der Schwestern aus Heiligenstatt ist beschlossene Sache. Wie Sr. Esther Schreiner, die Oberin der Niederlassung, dem *Anzeiger* sagte, werden die verbliebenen Ordensfrauen Ende August abgezogen. Nachdem dieser Schritt seit drei Jahren immer wieder ins Auge gefasst worden sei, sei die definitive Entscheidung nun vor wenigen Wochen gefallen. Erledigt habe sich auch die zwischenzeitlich immer wieder erwogene Alternative, eine kleine Abtrennung von Schwestern zur Betreuung der Wallfahrtskirche am Standort zu belassen. Auch von dieser Zwischenlösung habe man schließlich Abstand nehmen müssen.

## Personelle Situation drastisch verschärft

Den endgültigen Ausschlag habe die Entwicklung der vergangenen Monate gegeben. In diesen habe sich die personelle Situation vor Ort noch einmal drastisch ver-



**Ihre Zeit in Heiligenstatt geht zu Ende:** Die Maria-Ward-Schwwestern mit Oberin Sr. Esther Schreiner (3. v. li.) an der Spitze werden Ende August abberufen. – Foto: Willmerding

schärft. Grundsätzlich sei diese von Überalterung gekennzeichnet. Von den neun verbliebenen Schwestern sei nur eine unter 60 Jahre alt, die älteste 92. Das Durchschnittsalter betrage etwa 70 Jahre. Da einerseits kein Schwestern-Nachwuchs in Sicht sei und andererseits eine schwere Erkrankung eine Schwester vor kurzem aus dem Alltag gerissen habe, sei der Schritt unumgänglich geworden. „Uns war klar, dass damit die Zeit gekommen ist aufzuhören“, sagt Sr. Esther.

Die Zukunft der neun Ordensfrauen ist weitestgehend geklärt. Vier von ihnen werden nach Simbach gehen, zwei kommen ins Kloster nach Altötting. Wohin die drei anderen Schwestern berufen werden, ist derzeit noch ungewiss, so die Oberin. Die rund 20 Ange-

stellten, denen bereits gekündigt worden sei, sollen vom neuen Träger der Schule teilweise übernommen werden.

## 1895 von Altötting aus gegründet

Die Congregatio Jesu habe sich den Entschluss, die im Jahr 1895 von Altötting aus gegründete Niederlassung aufzugeben, nicht leicht gemacht. „Wir haben viel und lange überlegt“, sagt Sr. Esther. Auch der Verbleib einiger weniger Schwestern sei diskutiert worden. Schließlich habe man aber erkannt, dass es „besser“ sei, den Standort ganz aufzugeben. „Es ist vernünftiger, wenn wir alle mitein-

ander gehen. Das macht es für alle von uns leichter.“

Dass der Rückzug nur „sehr schweren Herzens“ erfolgt, daran lässt die Oberin keinen Zweifel. Mit dem Wirken in Heiligenstatt seien „sehr viele Emotionen“ verbunden. Einige Schwestern seien seit Jahrzehnten vor Ort im Einsatz, vor allem in der Betreuung der Kinder, denen man in der Heimvolksschule eine Heimat habe geben können, aber auch im Dienst der Pfarrei. „Es fällt uns nicht leicht, dieses Werk aufzugeben, in das wir uns mit großem Einsatz und ganzer Liebe eingebracht haben.“

Schwer werde der Abschied auch deshalb, weil die Schwestern von der Bevölkerung in einer Art geschätzt würden, wie man es heute kaum mehr finde. Dass diese

Einschätzung der Oberin durchaus zutreffend ist, geht auch aus dem Schreiben an die Provinzoberin hervor. Es sei „sehr angenehm zu erleben und zu spüren, wie die Schwestern in die Pfarrei hineingewachsen sind und in ihr mit ihr leben und glauben.“ Durch ihre vielfältigen Dienste seien sie zu einem „Eckpfeiler“ im Leben der Pfarrei geworden. Für Burgkirchen am Wald bedeute die Abberufung der Schwestern einen „schmerzlichen Verlust“ und „vor allem das Wegbleiben eines sichtbar gelebten Glaubens, der vielen Menschen in unserer Pfarrei so gut tut“. Nicht zuletzt deshalb wolle man gerne weiterhin mit den Schwestern von Heiligenstatt verbunden sein.

## Bestand der Schule nicht gefährdet

Mit dem Rückzug der Maria-Ward-Schwwestern muss auch die private Heimvolksschule St. Josef auf eine neue Grundlage gestellt werden. Der Bestand der Einrichtung, in welcher derzeit knapp 100 Mädchen in den Jahrgangsstufen 3 bis 6 unterrichtet werden, von denen einige auch im angegliederten Internat leben, ist laut Schulleiter Konrad Heuwieser aber nicht gefährdet. Sicher sei, dass demnächst ein Trägerverein gegründet werde, durch welchen die weitere Existenz der Schule gesichert werden könne – auch wenn derzeit noch unklar sei, wer genau dem Trägerverein betreten werde. Verhandlungen, mit denen der Verein auf eine möglichst breite Basis gestellt werden soll, würden derzeit geführt.